



INGOLSTADT

informiert

AUSGABE 36/2015



Analog wird digital

Selbstaussleihe in
der Stadtbücherei



Feuerwehr

Sanierung der
Boot-Wasserungsstelle



Technik

Hinter den Kulissen
beim FC04 und ERC

Herausgegeben vom
Presseamt der Stadt Ingolstadt

Schluss mit Papierkram

Das Jobcenter stellt auf elektronische Akten um





Bürgerbeteiligung I



Noch bis zum 30. September besteht für alle Ingolstädter die Möglichkeit, sich an einer Umfrage zur Neugestaltung der Fußgängerzone zu beteiligen. Die Arbeiten der drei Preisträger sind zu den regulären Öffnungszeiten im Foyer des Neuen Rathauses (2. Stock) zu sehen. Dort befindet sich auch die Umfragebox. Am 19. September führt OB Lösel durch die Ausstellung (14 Uhr). Foto: Betz

Bürgerbeteiligung II

Oberbürgermeister Christian Lösel lädt zum vierten und (vorerst) letzten Facebook-Chat! Am Mittwoch, 9. September, können sich alle Bürgerinnen und Bürger mit ihren Fragen und Anliegen direkt an den Rathauschef wenden und sich an der „virtuellen Bürgersprechstunde“ beteiligen. Einfach unter www.facebook.com/oberbuergemeister.ingolstadt reinsurfen und mitreden. Der Chat beginnt gegen 17 Uhr und dauert etwa eine Stunde.

Zahl der Woche

1545

Wohnräume und Appartements für Studierende gibt es in Ingolstadt. Dies ist eine Steigerung um über 50 Prozent in den vergangenen fünf Jahren – im Jahr 2010 wurden etwa 1000 Studentenwohnungen gezählt. Vor allem im Bereich der privat finanzierten Wohnheime gab es einen starken Anstieg.

Neue Technik

Schluss mit Papier

Jobcenter stellt auf elektronische Akten um

Im Ingolstädter Jobcenter wird das Ende der Papier-Ära eingeleitet. Anstatt wie bisher die Akten als Blätter anzulegen, werden die Ordner künftig digital als eAkten geführt. Dass das ein wichtiger Schritt ist, beweisen diese Zahlen: Derzeit werden vom Jobcenter rund 3100 sogenannte Bedarfsgemeinschaften (Ehegatten, Familien, etc.) mit insgesamt 5900 leistungsberechtigten Personen betreut. Nach einer Erhebung der Bundesagentur für Arbeit beträgt der durchschnittliche Aktenumfang in den Jobcentern rund 650 Blatt Papier je Bedarfsgemeinschaft. Seit der Gründung des Ingolstädter Jobcenters sind Akten von über 20000 Bedarfsgemeinschaften angefallen – also etwa 13 Millionen Blatt Papier. Übereinandergestapelt wäre der Akten-Turm fast 1,5 Kilometer hoch! Kein Wunder, dass der Platz im Keller des Sozialen Rathauses und in den Büros der Mitarbeiter bald zur Neige geht. Doch die Umstellung auf eAkten bietet noch mehr Vorteile.

Mehr Zeit für Beratung

So beschleunigt die eAkte den Zugriff auf die Ordner deutlich und kann von den verschiedenen Fachbereichen und Mitarbeitern von unterschiedlichen Orten aus erfolgen. Weil die Akten nun nicht mehr aufwendig herausgesucht und geholt werden müssen, haben die Mitarbeiter mehr Zeit für die eigentliche Fallbearbeitung. Außerdem können die Inhalte einer eAkte

durch die elektronischen Filtermöglichkeiten besser durchsucht und schneller gefunden werden. „Dieses Zeitersparnis kann sowohl in der Leistungs- als auch in der Arbeitsvermittlung für intensivere Beratung, Betreuung und Bearbeitung genutzt werden“, erklärt Isfried Fischer, Leiter des Jobcenters. Neben der Umwelt profitiert schließlich auch noch der Geldbeutel: So fallen die Anschaffung des Papiers und die Kosten zur Archivierung weg. Hinzu kommt: Jede Papierakte ist derzeit nur einmal vorhanden. Im Fall eines Brandes, Diebstahls oder Ähnlichem sind sie unwiederbringlich verloren. Die digitalen Akten hingegen werden täglich mehrmals auf verschiedenen Datenträgern und Medien an verschiedenen Orten gesichert.

Gute Erfahrungen

Durch die einheitliche Aktenführung sind die einzelnen Vorgänge von jedem Mitarbeiter nachvollziehbar. Das ist zum Beispiel bei Urlaubs- oder Krankheitsvertretungen wichtig. Zudem ist die eAkte auch ein Beitrag zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf, da die Mitarbeiter mit einem Telearbeitsplatz auch von zu Hause auf die Akten zugreifen können. „Das Jobcenter Ingolstadt wird somit als moderner Arbeitgeber, Dienstleister und kompetenter Ansprechpartner wahrgenommen“, so Fischer. Bei der Stadt Ingolstadt wurden mittlerweile bereits etwa 30 Projekte mit eAkten umgesetzt und sind unter anderem bei der Stadtkasse, dem Steueramt, der Zulassungsstelle, dem Bauordnungsamt sowie beim Einwohner-, Ausländer-, Führerschein- und Personalwesen im Einsatz. „Bei allen genannten Projekten wurden durchweg gute Erfahrungen mit der eAkte gemacht. Deshalb kann ohne Probleme der nächste Schritt mit dem Jobcenter und seinen über 100 Mitarbeitern gemacht werden“, freut sich der Leiter des städtischen EDV-Amtes Johann Werner. Für die Neanschaffungen der Technik und die Betreuung des Systems werden in den kommenden vier Jahren Kosten in Höhe von etwa 440000 Euro erwartet. Eingeführt wird die eAkte im Jobcenter im kommenden Jahr.



Tausende Akten lagern im Untergeschoss des Sozialen Rathauses.

Foto: Michel



Neue Technik

Analog wird digital

Stadtbücherei führt Selbstausleihe ein

In der Bank holen wir unser Geld aus dem Automaten statt am Schalter. In manchen Fach- und Supermärkten kann die Warteschlange an der Kasse bequem umgangen werden, indem man seine Artikel selbst am Terminal einscannt und bezahlt. Und sogar einige Schnellrestaurants lassen inzwischen eine bequeme Essensbestellung und Bezahlung über Touch-Computer zu. Unsere Welt wird zunehmend digitaler, vernetzter, schneller. Das gilt jetzt auch für die Ingolstädter Stadtbücherei. Die Einrichtung stellt gerade das komplette Leih-, Sicherungs- und Buchungsverfahren auf die sogenannte RFID-Technik um. Das bietet enorme Vorteile für Kunden und Mitarbeiter.

Schnell und einfach

Wer in letzter Zeit in den Herzogskasten wollte, stand vor verschlossenen Türen. Noch bis 7. September ist die Hauptstelle der Stadtbücherei für die Kunden nicht zugänglich (als Ersatz steht aber der Bücherbus auf dem Carraraplatz). Grund hierfür ist der Umbau des Erdgeschosses. Im Eingangsbereich finden die Besucher künftig Terminals vor, hier können die ausleihenden Bücher bequem selbst eingescannt werden. Die Rückgabe funktioniert genauso schnell und unkompliziert.

Was ist „RFID“?

„RFID“ steht für „Radio Frequency Identification“. Die Technik wird seit Jahren auf verschiedensten Gebieten angewendet, bei Bibliotheken ist die Verwendung der Technologie allerdings noch relativ neu. Neben den Etiketten, in die ein Chip mit einer Antenne eingebunden ist, wird ein Reader in einem Terminal und/oder in einem Sicherungsgate benötigt. Mittels der RFID-Technik können Medien verbucht und gleichzeitig gesichert werden. Die Anwendung der Technik ist selbsterklärend und sehr kundenorientiert.



Bücher und Medien können in der Stadtbücherei nach der Einführung der RFID-Technik schneller und unkomplizierter ausgeliehen werden. Foto: Stahl

Im Herzogskasten und in der Kinderbücherei gibt es insgesamt drei Ausleihplätze, zwei Rückgabegeräte und ein sogenanntes „intelligentes Rückgaberegale“. Die Bedienung ist einfach, die Mitarbeiter der Stadtbücherei werden in den ersten Monaten jedem Leser individuell behilflich sein. Basis des Verfahrens ist die RFID-Technik (siehe auch Info-Kasten). Diese Technologie bietet zum Beispiel auch die Möglichkeit der Stapelverbuchung. Dies bedeutet, dass mehrere Medien gleichzeitig und unsortiert auf die Leseplatte des Terminals gelegt werden können – das spart Zeit in der Verbuchung und reduziert auch die Arbeitsbelastung des Personals. Die Mitarbeiter können die gewonnene Zeit voll in die Beratung und Betreuung der Kunden investieren. Dazu wird es besetzte Servicetheken im Herzogskasten und der Kinderbücherei geben.

Südwest macht auch mit

Im Zuge der Baumaßnahmen wird der behindertengerechte Nebeneingang des Herzogkastens in der Kinderbücherei zu einem vollwertigen barrierefreien Bücherreieingang ohne Klingeln und Wartezeit.

So kommen Eltern mit Kinderwagen, Personen mit Gehilfen und Rollstuhlfahrer komfortabler ins Gebäude. Im Außenbereich wird auch der bisherige Medienrückgabekasten im Bereich der Rampe ersetzt. Hier werden künftig die eingeworfenen Medien mit der Büchereisoftware zurückgebucht und für den Leser eine Rückgabequittung ausgestellt. Dies ist eine deutliche Serviceverbesserung für die Kunden. Die neue RFID-Technik kommt auch im Bücherbus und der Stadtteilbücherei Südwest zum Einsatz. Gerade hier wird die neue Technologie dringend benötigt, um dem Personal Arbeit abzunehmen. Die Auskünfte der Mitarbeiter an die Schüler sind komplexer geworden, brauchen mehr Zeit, die durch die bisherige Ausleihabwicklung gerade in den Pausen aber nicht zur Verfügung stand. Gerade diese Betreuung muss eine Schulbücherei jedoch auszeichnen. Durch die RFID-Technik gibt es da künftig deutliche Entlastungen. Für die gesamte Stadtbücherei müssen 30000 neue Leserausweise mit RFID-Chip angeschafft werden. Sämtliche Medien der Stadtbücherei wurden bereits in den vergangenen Monaten mit einem RFID-Etikett ausgestattet.



Feuerwehr

Feuer und Wasser

Neues Gerätehaus in Irgertsheim/Sanierung der Wasserungsstelle

Manche Dinge sind selbst in kleinen Ortschaften zu finden und kaum wegzudenken. Eine Kirche etwa oder eine Wirtschaft oder ein Maibaum. Auf keinen Fall fehlen darf aber auch ein Feuerwehrhaus. Weil es im Ernstfall schnell gehen muss, ist es unbedingt notwendig, dass die (ehrenamtlichen) Feuerwehrler schnell an ihre Ausrüstung kommen. So gibt es natürlich auch in den eher dörflich geprägten Ingolstädter Stadtteilen ein eigenes Feuerwehrhaus, in dem Einsatzfahrzeuge, Geräte und Equipment, aber auch Werkstätten-, Lager- und Gruppenräume untergebracht sind. In Irgertsheim wird in Kürze mit dem Bau eines neuen Feuerwehrhauses begonnen.

1,3 Millionen für Gerätehaus

Den Grundsatzbeschluss für den Neubau fasste der Stadtrat bereits im vergangenen Jahr, jetzt steht auch die Projektgenehmigung. Für das zweigeschossige Gebäude sind neben der Fahrzeughalle mit zwei Stellplätzen auch Räumlichkeiten für Einsatz und Übungsabwicklung, für die

Ausbildung, Aufenthalt und Verwaltung sowie Werkstätten und Lagerräume vorgesehen. Die Nutzfläche beträgt etwa 460 Quadratmeter. Für Erschließung, Gebäudebau, Haustechnik, Außenanlagen und Baunebenkosten fallen 1,3 Millionen Euro an, die von der Stadt übernommen werden. Weitere 100 000 Euro investiert die Feuerwehr in Eigenleistung. Geplant ist, mit dem Bau im Herbst zu beginnen, sodass das neue Feuerwehrgerätehaus bis Sommer kommenden Jahres fertig sein könnte. Die Freiwillige Feuerwehr kann sich aber nicht nur darüber freuen: Wie auch die FFW Zuchering haben die Irgertsheimer kürzlich auch ein neues Löschfahrzeug erhalten. Auch der Berufsfeuerwehr steht ein neues Auto zur Verfügung. Es handelt sich dabei um einen Einsatzleitwagen für den Zugführerdienst.

300 000 Euro für Slipanlage

Erst Mitte Juni ging bei der Ingolstädter Berufsfeuerwehr ein Notruf ein, bei dem fünf Personen in der Donau gemeldet wurden. Glücklicherweise stellte sich das

im Nachhinein als Fehlalarm heraus, doch Einsätze an den Seen und in der Donau sind gar nicht so selten, etwa 20-mal in den vergangenen vier Jahren ging ein Notruf mit dem Alarmstichwort „Person in Donau“ ein. Um im Ernstfall schnell eingreifen zu können, befindet sich unterhalb der Schillerbrücke am Donau-Nordufer eine Wasserungsstelle („Slipanlage“) für Rettungsboote von Feuerwehr und Rettungsdiensten. Über die Jahre entstanden an dem Bauwerk Schäden, die zu Verzögerungen bei den Rettungseinsätzen führen und auch für die Einsatzkräfte nicht ganz ungefährlich sind. Um die Wasserungsstelle wieder in einen sicheren und ordnungsgemäßen Zustand zu versetzen, sind jetzt Instandsetzungsarbeiten und Umbaumaßnahmen erforderlich. Das beinhaltet zum Beispiel eine Randsteinabsenkung, rutschfeste Steine und eine Beleuchtung für die Nacht. Außerdem ist das Gefälle der Rampe zu steil und muss abgeflacht werden, damit die Bootsanhänger nicht abrutschen. Die Stadt stellt für die Baumaßnahme, die noch im laufenden Jahr umgesetzt werden soll, rund 300 000 Euro bereit.

Equipment und Ausrüstung der Feuerwehrmänner werden in den Gerätehäusern gelagert. In Irgertsheim wird jetzt ein neues gebaut. Foto: Betz



Damit die Feuerwehr bei Einsätzen auf der Donau die Boote schnell ins Wasser bringen kann, wird die Wasserungsstelle saniert. Foto: Betz



Theater

Bau eine Stadt für Dich

Die Vorbereitungen für das Projekt „Kindolstadt“ laufen auf Hochtouren



Bei der „Kick-Off“-Veranstaltung und einigen Workshops haben sich die Kinder bereits viele Gedanken um ihre „Kindolstadt“ gemacht. So stehen zum Beispiel Währung und Regierungsform bereits fest. Fotos: Stadttheater



Eine Stadt ganz so, wie Du sie willst. Eine Stadt nach Deinen Wünschen, Träumen und Visionen. Eine Stadt, in der Du alles bestimmen kannst. Vom 29. Mai bis 12. Juni des kommenden Jahres wird das Realität. Ingolstadt baut eine temporäre Stadt für Kinder: Willkommen in „Kindolstadt“. Regierungsform, Polizei, Berufe, Währung – alles liegt in der Hand der Kinder, die ihre Stadt selbst gestalten und entdecken. Und weil sich eine neue Stadt nicht von heute auf morgen aufbauen lässt, haben die Vorbereitungen längst begonnen. Nach einer erfolgreichen „Kick-Off“-Veranstaltung hat das Stadttheater bereits erste Kinderwerkstätten durchgeführt. Das Stadttheater ist beim Projekt „Kindolstadt“ federführend, begleitet und unterstützt die kleinen Städtebauer mit Rat und Tat.

„Haste mal 'nen Ingolder?“

Die Theaterpädagogin Carolin Fischer, Maria Mayer und Axel Felsler haben mit Kindern zwischen acht und zwölf Jahren bereits einige wichtige Eckpunkte festgelegt. So wurden Wirtschaftssysteme, Währungs- und Handlungsformen sowie unterschiedliche Regierungsstile spie-

lerisch ausprobiert und diskutiert. Das Ergebnis: In „Kindolstadt“ wird es eine Regierung geben, die sowohl demokratisch gewählt als auch technokratisch bestimmt wird. So werden neun Kinderratsmitglieder gewählt, denen zusätzlich sechs Experten aufgrund gewisser Kriterien, wie etwa als Vertretung einer Berufsgruppe, zur Seite gestellt sind. Natürlich können auch in einer Kinderstadt einmal Unstimmigkeiten auftreten, die zu Konflikten führen. Dann schlägt die Stunde der Streitschlichter oder – wenn es nicht anders geht – der drei gewählten Richter. Außerdem bereits beschlossen: die Währung, der sogenannte „Ingolder“. Die Scheine gibt es mit einem Wert von einem, zwei, fünf, zehn, 20 und 50 „Ingoldern“. Übrigens wird es auch einen Mindest- und Einheitslohn geben, der auch für das Studieren an der stadteigenen Universität bezahlt wird. Offen ist derzeit noch, wie die „Ingolder“-Scheine aussehen sollen. Hier sind – natürlich – wieder die Kinder gefragt. Bis Ende September können auf der Homepage des Stadttheaters (www.theater.ingolstadt.de) Vorlagen zum Ausmalen und Basteln heruntergeladen werden. Im Wettbewerbszeitraum können die Entwürfe eingereicht werden. Im

Oktober wählen die Kinder der Fachgruppe „Wirtschaft und Handel“ die schönsten sechs Vorschläge aus.

Prominente Unterstützung

Unterstützung für das Projekt gibt es nicht nur vom „echten“ Oberbürgermeister Christian Lösel, der die Schirmherrschaft übernommen hat, sondern auch von den beiden bekannten Schauspielern Rufus Beck und Kai Schumann. Beide haben die Patenschaft für „Kindolstadt“ übernommen. Auch regionale Firmen und Unternehmen, wie die Sparkasse Ingolstadt, fördern das Projekt. Die „Kindolstadt“ wird im Aktionszeitraum vormittags für Schulklassen geöffnet sein, nachmittags sowie an Samstagen können alle Kinder kostenlos ihre Stadt entdecken. Erwachsene haben keinen Zutritt. Um die Kinderstadt nach den Wünschen und Träumen der Kinder realisieren zu können, benötigt das Stadttheater noch weitere Hilfen, sei es finanziell, materiell oder personell. Auch kleinere Sachspenden wie Schraubenzieher, Töpfe, Kissen, Decken, Schüsseln, Mülleimer, Regale, Musik-CDs, Stempel, Spiegel und vieles mehr werden noch gesucht.



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

Stadtwerke

„Wie im Raumschiff“

Technik und Energie: Das benötigen FC04 und ERC für einen reibungslosen Spieltag

22 Spieler stehen auf dem Platz, wenn der FC Ingolstadt 04 seine Heimspiele bestreitet. Dazu Ersatzspieler, Trainer, Betreuer. Was die meisten nicht wissen: Bei jedem Heimspiel der Schanzer arbeiten über 800 Menschen im Stadion. Sie sorgen dafür, dass der Spieltag so abläuft, wie er soll und wie ihn die Fans erleben wollen. Lange nicht so viele, aber immer noch rund 180 sind es beim ERC Ingolstadt in der Saturn-Arena. Ein Blick hinter die Kulissen verrät, was all diese Menschen tun und welcher enormer technischer Aufwand betrieben wird, damit Ball und Puck rundlaufen.

„Für uns“, so erklärt Oliver Angermüller, der technische Leiter des FC Ingolstadt, „beginnt der Spieltag schon eine Woche vorher mit Sicherheits- und Teambesprechungen.“ Jetzt, da der FC in der ersten Bundesliga spielt, sei der Aufwand größer denn je – auch vonseiten der Technik. Eine Vielzahl an Neuerungen haben in dieser Saison be-

reits Einzug ins Stadion gehalten oder werden bald kommen.

SWI-Fernwärme hält den Rasen auch im Winter beispielbar

Besonders wichtig für einen Bundesligaklub sind freilich Rasenheizung und Flutlicht. Erstere hält den Rasen auch im Winter schön grün und vor allem beispielbar. „Sie verhindert, dass die Wurzeln einfrieren“, sagt Angermüller. Versorgt werden die Rasenheizung und der gesamte Sportpark über die Energiezentrale vor dem Stadion – und zwar mit umweltfreundlicher Fernwärme von den Stadtwerken Ingolstadt (SWI). Rund 1000 Tonnen CO₂-Emissionen sparen die Schanzer damit im Jahr ein.

Darüber hinaus betreiben die Stadtwerke auf dem Stadionsdach eine Photovoltaikanlage und liefern auch den Strom für den Sportpark. Der ist besonders wichtig für eine Neuerung, die ab der kommenden Saison relevant wird: Dann muss

die Flutlichtanlage in den Stadien der ersten Liga 1400 Lux aufweisen – 200 mehr als bisher.

Unzählige Meter Strom- und Glasfaserleitung

Das allerdings ist Zukunftsmusik. Ganz aktuell sind andere technische Neuerungen, mit denen sich Angermüller und seine Mitarbeiter in den vergangenen Wochen und Monaten beschäftigen mussten: Unzählige Meter Strom- und Glasfaserleitung wurden da im Stadion verlegt, um die zusätzlichen Medienplätze für Print-, TV- und Hörfunkjournalisten zu schaffen. Dazu neue Glasfaseranbindungen für die drei Produktionsfirmen, die bei allen Spielen für Sky, die ARD und das internationale Fernsehen vor Ort sind. Ebenso zu treffen waren Vorkehrungen für ein gläsernes Studio, das künftig im ein oder anderen Spiel unter dem Stadionsdach stehen soll. Dazu eine neue Internetstandleitung mit 100 statt wie bisher 30 Mbit/s, neue Server, neue Patch-



Wie im Raumschiff: Der Regieraum für das Stadion-TV ist im Audi Sportpark das Reich von Oliver Angermüller (rechts) und seinem Team. Fotos: Lamprecht



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

Felder im Innenraum für Fotografen, neue Torlinienteknik, hochauflösende Kameras zur Überwachung des Gästeblocks durch die Polizei und vieles, vieles mehr.

All das muss freilich nicht nur eingebaut werden, sondern auch funktionieren und bedient werden. Dafür sind neben zahlreichen externen Mitarbeitern in erster Linie Angermüller und sein Team verantwortlich. Sie sind es auch, die vor, während und nach dem Spiel für das Stadion-TV zuständig sind. Etwa vier Stunden vor Spielbeginn gibt es eine Regiebesprechung, gut eine Stunde vor Anstoß erwachen die Videowände zum Leben. Damit alles funktioniert hat Angermüller ein zehnköpfiges Stadion-TV-Team an seiner Seite und ein Studio, in dem es, wie er sagt, „fast aussieht wie in einem Raumschiff“. Viel habe sich da getan in den vergangenen Jahren und jetzt in der ersten Liga sei es nochmal ganz anders, ganz neu und auch noch ein bisschen hektischer.

ERC: Die Abläufe sitzen

Vergleichsweise ruhig sieht man dagegen in der Saturn-Arena – sie wird von der Freizeitanlagen GmbH der Stadtwerke betrieben und ebenso mit SWI-Strom und klimaschonender Fernwärme versorgt – den Spielen der kommenden Saison entgegen. Längst ist hier alles perfekt eingespielt: Das gilt für die Hallenregie, die sich um die Fernsehkameras und die Medientechnik wie Bild und Ton für den Videowürfel kümmert. Genauso aber für alles rund ums Eis. „In einer Eishalle wird generell ein großer technischer Aufwand betrieben, der sich aber für ein einzelnes Spiel nicht noch zusätzlich erhöht“, sagt Eismeister Mario Welser. Deshalb muss die Technik hinter den Kulissen auch immer einsatzbereit sein. Und auch das zählt zu den Aufgaben eines Eismeisters. „Viele denken, wir fahren beim Spiel nur ein bisschen mit unseren Wägelchen spazieren und das war's“, sagt er lachend.

So aber sei es bei Weitem nicht, das wird spätestens klar, wenn man einmal einen Blick in das Innenleben der Arena wirft, von dem die Fans auf der Tribüne im Idealfall nie etwas mitbekommen: Eismaschine, Klimaanlage, Lüftung und viele andere riesige Gerätschaften mehr tun dort summend und brummend ihre Arbeit und sorgen unter anderem dafür, dass es in der Halle immer kalt genug ist, damit das Eis überhaupt Bestand haben kann. Vor allem wenn es draußen warm ist oder



Blick hinter die Kulissen: Eismaschine, Klimaanlage, Lüftung – vieles muss in einer Eishalle funktionieren. Hinter den weißen Türen links befindet sich in den Katakomben der Saturn Arena die Stromversorgung dafür.

viele Leute im Stadion sind, ist der Energieverbrauch hoch. Das sei, so erklärt Welser, auch der Grund, warum im Sommer, nach Ende der Play-offs für rund drei Monate abgetaut werde und die zweite Halle länger geschlossen sei als die erste. „Mit dem ganzen Glas wäre sie zu schwierig zu kühlen.“

Warmes Wasser für kaltes Eis

Trotzdem: Auch unter Idealbedingungen ist schon einiges an Technik nötig, um die rund 1800 Quadratmeter Eis des Spielfeldes gefroren, schön glatt und ideal beispielbar zu halten. Rund 1000 Liter Eis gibt es permanent auf dem Feld.

Wenn „Eis gemacht wird“, wie die Profis sagen, wird das Eis entlang der Banden abgefräst, damit es keine Stoßstellen gibt. Dann kommen die berühmten Fahrzeuge zum Einsatz, die jeder Eishockey-Fan kennt. Sie drehen ihre Runden, hobeln das Eis ab und tragen zusätzlich rund 200 Liter warmes Wasser auf. „Das gefriert nämlich schneller als kaltes“, weiß der Eismeister. Fünf bis sieben Minuten später ist dann alles wieder gefroren und bereit für die Spieler. Dann ziehen Welser und seine Kollegen sich wieder hinter die Kulissen zurück. Dahin, wo die Technik ganz unsichtbar dafür sorgt, dass auf dem Spielfeld alles glattläuft.

SWI-Familie für Fotoshooting gesucht

Die Stadtwerke suchen Models – müssen keine Profis sein – für ein Fotoshooting. Gesucht werden: kleineres Kind (6 bis 8 Jahre), größeres Kind (9 bis 12 Jahre), Vater, Mutter, Oma und Opa. Zeitraum: zweite Septemberhälfte.

Ort: Ingolstadt. Es können sich komplette Familien und Einzelpersonen bewerben. Bewerbung inklusive Foto und Honorarvorstellung bitte an marketing@sw-i.de. Wir freuen uns auf unsere neue SWI-Familie!



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

BioIN

Energie aus der Biotonne

Moderne Anlage erzeugt Strom, Wärme und Dünger aus Bioabfällen



Bioenergie aus der Biotonne: Die Anlage der BioIN liefert Energie für rund 600 Haushalte. Foto: BioIN

Aus Gartenabfällen und Essensresten Energie erzeugen – was sich vor Jahren noch wie eine ferne Vision angehört hat, ist inzwischen Realität, und zwar in Ingolstadt: In Stammham ist 2011 die Anlage der BioIN entstanden, die sich zu den Vorreitern in der Verwertung von Bioabfall zählen darf. Biogasanlagen gibt es in Deutschland zwar viele. Während die meisten aber Agrarprodukte verwerten, die etwa auch als Nahrungsmittel dienen könnten, erzeugt die Anlage der BioIN ausschließlich aus organischen Abfällen wertvolle Energie und hochwertige Kompostprodukte – und trägt so zum Umweltschutz und zur Senkung der Müllgebühren bei.

Energie für mehr als 600 Haushalte

Was passiert eigentlich mit dem Inhalt meiner Biotonne? Diese Frage haben sich sicher schon viele Menschen in Ingolstadt

gestellt. Die Antwort ist ebenso einfach wie überraschend: Daraus wird Energie. In der Biogasanlage der BioIN in Stammham werden aus den organischen Abfällen nicht nur fruchtbarer Kompost, sondern auch Biogas und daraus letztlich Strom hergestellt, der nach Abzug des Eigenverbrauchs den durchschnittlichen Bedarf von mehr als 600 Vier-Personen-Haushalten deckt. Die Wärme wird prozess-technisch genutzt.

Das ist aber längst nicht alles: Die organischen Abfälle werden zudem zu hochwertigem organischen Dünger veredelt, den das 2010 gegründete Gemeinschaftsunternehmen der Ingolstädter Kommunalbetriebe, die 51 Prozent der Anteile halten, und der Firma Büchl Entsorgungswirtschaft (49 Prozent) an Landwirte, gewerbliche sowie Hobbygärtner vertreibt. „Unsere Kompostprodukte sind sehr beliebt, weil sie den Boden verbessern“, sagt Betriebsleiter Wolfgang Stie-

lau. Das Besondere der BioIN-Anlage sei vor allem, dass sie im Gegensatz zu anderen ausschließlich Bioabfälle und nicht landwirtschaftliche Produkte verwerte.

Kohlendioxid und Mineraldünger eingespart

Die Anlage speise seit Anfang 2012 Strom ins Netz ein und laufe nahezu auf Vollast, so Stielau. Bis zu 18000 Tonnen Bioabfälle können so pro Jahr sinnvoll genutzt werden – und zwar sehr umweltfreundlich. Denn dabei werden rund 3000 Tonnen Kohlendioxid pro Jahr eingespart – ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz, der noch dadurch ergänzt wird, dass durch die natürlichen Kompostprodukte der BioIN auch noch industriell hergestellter Mineraldünger ersetzt wird.

„Neben dem positiven Beitrag zum Umweltschutz freut mich vor allem, dass auch unsere Bürgerinnen und Bürger von der BioIN profitieren: Durch das positive wirtschaftliche Ergebnis können nämlich die Abfallgebühren insgesamt günstig und stabil gehalten werden“, betont der Ingolstädter Oberbürgermeister und Aufsichtsratsvorsitzende Dr. Christian Lösel. Über die gelungene Kooperation freut sich auch der neue Geschäftsführer Daniel Miehl. Auch die Bürger können dazu beitragen, indem sie ihre Abfälle gut trennen. Denn je mehr Biomüll verwertet werden kann, desto mehr spart man an Kosten und Müllgebühren – und desto mehr ökologische Energie und organischer Dünger können erzeugt werden.

Impressum

Das Info-Magazin „Ingolstadt informiert“ wird herausgegeben von der Stadt Ingolstadt, Rathausplatz 2, 85049 Ingolstadt. V.i.S.d.P.: Dr. Dr. Gerd Treffer, Presseamt der Stadt Ingolstadt. Titelfoto: Fotolia/Robert Kneschke Gestaltung, Satz und Druck: DONAUKURIER Verlags-GmbH Stauffenbergstr. 2a, 85051 Ingolstadt Ausgaben online lesen: www.ingolstadt.de/informiert